

JOCHEN STERNKOPF

DIE PHRASEOLOGISCHE EINHEIT: ÜBERGANG VOM SYSTEM ZUR VERWENDUNG

Mit „System“ und „Verwendung“ werden weitreichende Fragen der gegenwärtigen Forschung auf dem Gebiet der Phraseologie¹ umrissen. Der Systemaspekt subsumiert eher traditionelle Untersuchungsaspekte, der Verwendungsaspekt — damit freilich im Zusammenhang stehend — ergibt sich als Konsequenz und erweitert damit die Ansatzpunkte für phraseologische Analysen. Beide Aspekte erscheinen damit als unterschiedliche Sehweisen auf den gleichen Gegenstand.

Die Argumentation erfolgt exemplarisch an phraseologischen Einheiten der deutschen Gegenwartssprache, als Korpus dient eine Sammlung mit ca. 820 Einheiten², vornehmlich für Belange des Fremdsprachenunterrichts konzipiert, und gerade in der Konzentration auf den Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ liegt das Hauptanliegen folgender Überlegungen.

Der Systemaspekt tritt beispielsweise favorisiert in Erscheinung bei REICHSTEIN³ oder auch ROTHKEGEL⁴, der Verwendungsaspekt bei KUNKEL⁵ und DOBROVOL'SKIJ⁶; beide gleichsam vereinnahmt u. a. in den Monographien von FLEISCHER⁷ und BURGER⁸.

¹ Zuletzt *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*, hg. v. C. Földes, Wien 1992

² Vgl. B. Wotjak, M. Richter, *Deutsche Phraseologismen*. Ein Übungsbuch für Ausländer, Leipzig 1988

³ Vgl. A. D. Reichstein, *Festgeprägte prädikative Konstruktionen im Deutschen*, in: DaF 6/1974, S. 321ff.

⁴ Vgl. A. Rothkegel, *Feste Syntagmen*. Grundlagen, Strukturbeschreibung und automatische Analyse, Tübingen 1973

⁵ Vgl. K. Kunkel, *Phraseologische Modifikation und Textsorten*, in: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR/1987/88, Prag 1988, S. 347—383

⁶ Vgl. D. Dobrovolskij, *Zur Dialektik des Begriffs der textbildenden Potenzen von Phraseologismen*, in: ZPSK 33, 6/1980, S. 690ff.

⁷ Vgl. W. Fleischer, *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1982

⁸ Vgl. H. Burger u. a., *Handbuch der Phraseologie*, Berlin/New York 1982

Ausgangspunkt nachstehender Erörterung ist die Frage, inwieweit in den Phraseologismen als Lexikoneinheiten Signale für die Verwendung, d. h. vorrangig für die Texteinbettung angezeigt werden. Insofern rückt also der Kotext⁹ in das Zentrum der Argumentation. Der Übergang vom System zur Verwendung ließe sich auch durch die von der Prager Linguistik entwickelten Kategorie „Zentrum“ und „Peripherie“¹⁰ fixieren, wobei hier insbesondere die „Peripherie“ von Interesse¹¹ ist; in die gleiche Reihe wäre das Wirken zentrifugaler und zentripetaler Potenzen¹² bei Phraseologismen zu stellen; für unsere Argumentation ebenfalls als tragfähig erweist sich die Unterscheidung „zwischen dem Idiomkern als Valenzträger und den davon abhängigen Ergänzungen...“¹³ Daß die Beschaffenheit des Phraseologismus als Systemeinheit Konsequenzen für den Gebrauch hat, illustriert FLEISCHER anhand der ‚festgeprägten prädikativen Konstruktionen‘: „Diese Strukturbeschaffenheit hat Konsequenzen für ihren Einbau in Sätze und Texte und muß deshalb bei ihrer Verwendung beachtet werden.“¹⁴ Verweilen wir zunächst bei dem umfangreichen Korpus verbaler Phraseologismen. Als abstrakte Struktur komplexer Lexikoneinheiten mit verbaler Komponente begegnet häufig

(Indefinitpronomen) + X + Verb

X wäre demnach mit Sicherheit Zentrum bzw. Idiomkern, Indefinitpronomen (fakultativ) und verbale Komponente (obligatorisch) komplettieren die Einheit.

- (1) ‚jmdm. in den Rücken fallen‘ — jmdm. überraschenderweise die erwartete Unterstützung nicht gewähren
- (2) ‚jmdm. Saures geben‘ — jmdm. tüchtig die Meinung sagen
- (3) ‚jmdm. etw. an den Kopf werfen‘ — jmdm. etw. unverblümt sagen

In diesen Fällen weisen auch die verbalen Komponenten „fallen“, „geben“ und „werfen“ alle drei Hauptkriterien der Phraseologisierung, also Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisierung¹⁵, auf. Demnach ist es legitim, sie dem Zentrum fester Wendungen zuzuordnen.

⁹ Vgl. auch B. Wotjak, *Zu Inhalts- und Ausdrucksstrukturen verbaler Phraseolexeme in System und Text*, Leipzig 1989, S. 161

¹⁰ Nach F. Daneš, *The relation of Centre and Periphery as a Language Universal*, in: *Travaux linguistique de Prague*, 1976, H. 2, S. 9—21

¹¹ Vgl. J. Sternkopf, *Zentrum und Peripherie bei phraseologischen Einheiten*, in: *Beiträge zur Phraseologie — Wortbildung — Lexikologie. Festschrift für W. Fleischer zum 70. Geburtstag*, Frankfurt am Main 1992, S. 63ff.

¹² Nach U. Püschel, *Semantisch-syntaktische Relationen. Untersuchungen zur Kompatibilität lexikalischer Einheiten im Deutschen*, Tübingen 1975

¹³ J. Korhonen, *Morphosyntaktische Variabilität von Verbidiotomen*, in: *Deutsche Phraseologie ...*, aaO, S. 51

¹⁴ W. Fleischer, *Phraseologie ...*, aaO, S. 105

¹⁵ Ebenda, S. 35

- (4) ‚jmds. ein und alles sein‘ — jmds. Lebensinhalt
sein
- (5) ‚jmdm. ein Dorn im Auge sein‘ — jmdm. ein Ärgernis
sein
- (6) ‚Wasser auf jmds. Mühle sein‘ — für jmdn.
von Vorteil sein

Bei diesen Belegen bleibt ein relevantes Kriterium der Phraseologisierung — die Idiomatizität — bei der verbalen Komponente ausgespart. Das Hilfsverb ‚sein‘ wird als stabiles Element in die feste Wendung integriert, der wörtliche Gebrauch jedoch garantiert die Realisierung der kommunikativen Funktion, eine Gegebenheit, einen Zustand semantisch zu erfassen¹⁶. Damit ist auch in syntaktischer Hinsicht ein Faktum gegeben, das Verwendungsaspekte außerordentlich begünstigt; mit anderen Worten: die Art und Weise der Texteinbettung ist in der festen Wendung inkorporiert.

Bei dem Hilfsverb ‚sein‘ ist diese Tendenz offensichtlich, bei Vollverben mehr zufällig:

- (7) ‚eine Stange Geld kosten‘ — sehr viel Geld
kosten
- (8) ‚den Stein ins Rollen bringen‘ — etwas in Gang
bringen

Die Aussparung des Kriteriums „Idiomatizität“ führt zu der Konsequenz, derartige Einheiten außerhalb des Idiomkerns, also im peripheren Bereich anzusiedeln.

Durchgängig dokumentieren läßt sich diese Erscheinung bei Modalverben als phraseologische Komponenten:

- (9) ‚in den sauren Apfel beißen müssen‘ —
etwas Unangenehmes tun müssen
- (10) ‚eine Extrawurst gebraten haben wollen‘ —
etwas Besonderes haben wollen
- (11) ‚etw. in den Schornstein schreiben müssen‘ —
etwas als verloren ansehen müssen
- (12) ‚sich etw. an den fünf Fingern abzählen können‘ —
sich etwas von selbst denken können

Auch die Modalverben werden nicht-metaphorisch, also wörtlich als phraseologische Komponenten gebraucht, um die Intention des Sprechers bzw.

¹⁶ Vgl. J. Sternkopf, *Zentrum und Peripherie* . . ., aaO, S. 68

Schreibers in der Äußerung aufrechtzuerhalten¹⁷. Auch hier wird der Übergang vom System zum Gebrauch offenkundig; die komplexe Lexikoneinheit hat gleichsam Verwendungsaspekte konserviert.

Vgl. dazu die Texteinbettung mittels verbaler Komponenten:

- (13) *Er ist mir ein Dorn im Auge.*
- (14) *Ich bringe den Stein ins Rollen.*
- (15) *Sie müssen in den sauren Apfel beißen.*

Bleiben wir zunächst weiter auf Systemebene. Aus rein methodischen Gründen erscheint es zweckmäßig, die illustrierten verbalen Komponenten fester Wortkomplexe mit dem Ausdruck „Nachfeld“¹⁸ zu lokalisieren. Methodisch sei deshalb hervorgehoben, daß es sich auf Systemebene nicht um reguläre Sätze des Deutschen handelt, sondern damit soll bildlich die Stellung der phraseologischen Konstituenten im Rahmen der komplexen Einheit fixiert werden. Eine weitere Problematisierung des Begriffs „Nachfeld“ wird im Rahmen dieser Abhandlung noch folgen.

Analog zu betrachten wäre der Ausdruck „Vorfeld“, dessen Spezifika wir uns jetzt zuwenden wollen. „Flektierbar sind bei den Phraseolexemen die sogenannten nicht lexikalisierten oder freien grammatischen Elemente, die die syntaktischen Beziehungen des Wortgruppenlexems zum weiteren Kontext ausdrücken oder sich auf die Sprechersituation beziehen“...¹⁹ FLEISCHER spricht in diesem Zusammenhang von der „kommunikativ-grammatischen Variabilität“²⁰, also vom Gebrauch. Hierbei geht es zum einen um die verbalen Komponenten, die dem regulären Flexionsparadigma folgen (können), ohne die von uns anvisierten Pole Idiomatizität — wörtlicher Gebrauch explizit zu differenzieren. Im Gegenteil: verbale Phraseolexeme stehen im Zentrum und die verbale Komponente in Gestalt des Vollverbs wird vorrangig metaphorisch gebraucht; sie erfüllt somit alle gängigen Kriterien der Phraseologisierung. Zum anderen geht es um die lexikalische Auffüllung der Indefinitpronomen. Um dies überhaupt möglich zu machen, muß die Bedingung des nicht-metaphorischen Gebrauchs erfüllt sein.

Vgl.:

¹⁷ Vgl. J. Sternkopf, *Modalverben als phraseologische Komponenten*, in: *Der Gingo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa*, Helsinki 1991, S. 290ff.

¹⁸ Vgl. E. Drach, *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*, Frankfurt am Main 1937

¹⁹ I. Barz, *Phraseologische Varianten: Begriff und Probleme*, in: *Deutsche Phraseologie...*, aaO, S. 33

²⁰ W. Fleischer, *Phraseologie...*, aaO, S. 108

- (16) *„jmdn. auf Herz und Nieren prüfen“* — jmdn. gründlich prüfen
 (17) *„jmdm. sein Herz ausschütten“* — jmdm. seine Sorgen anvertrauen
 (18) *„etw. unter Dach und Fach bringen“* — etwas fertigstellen

Wenn nun die Indefinitpronomen phraseologische Komponenten sind, wenn nun die Kriterien Idiomatizität und Teilidiomatizität — also nicht nur auf Autosemantika bezogen — streng gehandhabt werden, wenn nun die vorliegenden Elemente nicht-metaphorisch, wörtlich verwendet werden, dann kann für diese Wendungen nur das Kriterium Teilidiomatizität gelten²¹. Zu ergänzen wäre noch:

- (19) *„jmdm. die Pistole auf die Brust setzen“* — jmdn. zu einer Entscheidung zwingen
 (20) *„jmdm. einen Strich durch die Rechnung machen“* — jmds. Pläne durchkreuzen

Vorliegende Indefinitpronomen werden in der Bedeutungsexplikation semantisch gleichwertig, aber aufgrund der jeweiligen grammatischen Konstruktion syntaktisch variiert aufgeführt. Es liegt in jedem Fall der gleich allgemeine Referenzbezug, also wörtliche Verwendung vor²².

Das „Vorfeld“, das dem Zentrum, dem Idiomkern vorangeht, *b e r e i t e t* in linearer Hinsicht durch Nicht-Metaphorisierung das Feld für adäquate Verwendung *v o r. Vorbereiten* heißt vorerst:

— Das Indefinitpronomen wird nicht übertragen.

— Aus Indefinitpronomen folgt verbale Komponente, aber nicht umgekehrt.

Vgl. exemplarisch:

- (21) *„sich in die Nesseln setzen“*

Bauen wir nun das „Vorfeld“ aus:

- (22) *„für jmdn. die Hand ins Feuer legen“* — für jmdn. bürgen
 (23) *„bei jmdm. ist Hopfen und Malz verloren“* — bei jmdm. ist alle Mühe vergebens
 (24) *„mit jmdm. ist nicht gut Kirschen essen“* — mit jmdm. ist schwer auszukommen

Als Tendenz wird offensichtlich, daß mit einsetzendem wörtlichen Gebrauch durch das Indefinitpronomen linksseitig wörtlicher Gebrauch

²¹ Vgl. J. Sternkopf, *Zentrum und Peripherie ...*, aaO, S. 66

²² Ebenda, S. 67

determiniert wird. Dies wiederum ist der — linear betrachtet — peripheren Position, demnach der Vorfeldstellung geschuldet. Nicht-metaphorische Verwendung kennzeichnet strukturell das Thema der vorliegenden Gebilde der deutschen Gegenwartssprache. „Es ist in der Tat ein Spannungsverhältnis zwischen dem Thema und dem Rhema gegeben, in der Weise, daß man nun wirklich erfahren will, was es mit dem Thema auf sich hat. Freilich verschwindet das Thema häufig fast ganz aus der Aufmerksamkeit; es ist ja ‚bekannt‘, ist ja ‚vorgegeben‘“.²³ Auch damit schlägt die phraseologische Einheit die Brücke vom System zur Verwendung. Im Normalfall bettet das nicht-metaphorische Vorfeld syntaktisch ein, um die neue semantische Qualität der Idiomatizität rhematisch folgen zu lassen. Allein der Zwang zur doppelten Dekodierung fester Wendungen infolge semantischer Transposition mag den Status Rhema rechtfertigen. Insofern gilt in doppelter Hinsicht für verbale Wortgruppenlexeme: „Das Thema wird aus seinem Wesen heraus weiter unbetont bleiben und wird oft von der Schwere des Rhemas fast erdrückt werden.“²⁴

Unsere Argumentation zum Vorfeld als „Kopplung“ zwischen Sprachsystem und Texteinbettung läßt sich durch folgende Indizien erhärten:

a) „Situationalität“, der implizite Bezug auf Personen bzw. Personengruppen²⁵, ist ein Charakteristikum der Verwendung phraseologischer Einheiten. Eine Sprecher-Empfänger-Konstellation ist im Normalfall gegeben und kann damit auch thematische Funktionen in unserem Sinne übernehmen. Insofern ist das Indefinitpronomen ein Konstrukt des Wörterbuchs.

b) In die gleiche Argumentationskette zu stellen wäre: „Die Expressivität der Phraseolexeme hat eine in hohem Maße *personenzogene Verwendung* zur Folge; besonders gilt dies für die verbalen Phraseolexeme.“²⁶ U. a. die personenbezogene Verwendung eignet sich vorzüglich, um thematisch die Spannung in einem Satz zu entwickeln. „Der deutsche Satz hält die mit dem Setzen des ersten Wortes erzeugte Spannung nach Möglichkeit bis zuletzt aufrecht und löst sie am Schluß.“²⁷

c) Als relevant erweist sich schließlich die Feststellung von KORHONEN: „Selbst in den modernsten Wörterbüchern des Deutschen kann eine obligatorische Ergänzung in der Nennform eines Idioms fehlen.“²⁸ Durch die traditionelle Kodifizierung der Nennform wird eine wesentliche Gebrauchsbedingung verbaler Phraseologismen im Wörterbuch eliminiert.

²³ K. Boost, *Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes*, Berlin 1964, S. 32

²⁴ Ebenda

²⁵ Vgl. W. Fleischer, *Phraseologie*, aaO, S. 107

²⁶ Ebenda, S. 169

²⁷ K. Boost, *Neue Untersuchungen...*, aaO, S. 17

²⁸ J. Korhonen, *Valenz und kontrastive Phraseologie*. Am Beispiel deutscher und finnischer Verbidiome, in: *Valenzen im Kontrast*. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag, Heidelberg 1988, S. 204

Für den adäquaten Gebrauch in Gestalt des zusätzlichen, nicht in der Lexikonstruktur manifestierten, obligatorischen Aktanten werden beim Nichtmuttersprachler Verwendungsbedingungen vorausgesetzt, die wohl eher das Wörterbuch dem potentiellen Benutzer liefern müßte.

Appliziert man KORHONEN auf Einheiten, die durch Nicht-Metaphorisierung der verbalen Komponente und damit durch Teilidiomatizität als Bedingung des Übergangs vom System zur Verwendung charakterisiert sind, so bestätigt sich die Tragfähigkeit der bisherigen Vorfeldkonzeption. Vgl.:

- (25) *„jmd. kennt jmdm. von innen und außen“* —
jmd. kennt jmdn. genau
- (26) *„jmd. schlägt jmdn. krumm und lahm“* —
jmd. schlägt jmdn. heftig
- (27) *„jmd. verspricht etw. hoch und heilig“* —
jmd. verspricht etwas feierlich/fest

Das wörtliche Gebrauch der verbalen Komponente begünstigt unsere Argumentation, da der Kodifizierung von (25), (26) und (27) Satzmodelle zugrunde liegen, die freilich naturgemäß Verwendungsbedingungen inkorporieren.

Verweilt man (noch) bei der traditionellen Kodifizierung, so zeigen sich auch hier Expansionsmöglichkeiten des Vorfeldes, da — wie bereits gesagt — mit einsetzendem wörtlichen Gebrauch des Indefinitpronomens linksseitig wörtlicher Gebrauch determiniert wird:

- (28) *„sich mit etw. in die Nesseln setzen“* —
sich mit etwas durch eigenes Verschulden
in eine unangenehme Lage bringen
- (29) *„etw. geht jmdm. über die Hutschnur“* —
etw. geht jmdm. zu weit
- (30) *„etw. ist für jmdn. ein Buch mit sieben Siegeln“* —
etw. ist für jmdn. unverständlich

In teildiomatisierten Phraseologismen entspricht die Vorfeldbesetzung den für freie Sätze des Deutschen gültigen Regeln; die spezifische lexikalische Auffüllung komplettiert die Gebrauchsbedingungen. Diese Dekkungsgleichheit von Vorfeld der festen Wendung und (manchmal erheblichen) Teilen der Bedeutungsexplikation steht für wörtlichen Gebrauch und damit für Bedingungen einer linearen Texteinbettung. Das Wörtliche wird thematisiert, die Spannungsauflösung erfolgt im rhematischen Bereich²⁹ durch die doppelte Dekodierung, die die phraseologische Semantik vom Hörer fordert. Deshalb gilt insbesondere für diesen Bereich: „Eine Spannung kann nicht über beliebig lange Strecken fortgeführt werden . . .“³⁰

²⁹ Vgl. dazu auch die von F. Daneš entwickelte „thematische Progression“.

Die Relevanz des Vorfeldes unterstreichen weiterhin Belege des Typs:

- (31) *,nicht viel Federlesens mit jmdm. machen‘*
- (32) *,ein offenes Ohr bei jmdm. finden‘*
- (33) *,eine Antenne für etw. haben‘*

Die Permutation der indefiniten Einheiten ins Vorfeld hat keinerlei semantische Konsequenzen:

- (31a) *,mit jmdm. nicht viel Federlesens machen‘*
- (32b) *,bei jmdm. ein offenes Ohr finden‘*
- (33c) *,für etw. eine Antenne haben‘*

Vorherige Argumentation von KORHONEN einbeziehend, ergibt sich demnach, daß für Vertextungsprozesse in teildiomatisierten phraseologischen Einheiten das „Nachfeld“ entweder gar nicht existiert oder mühelos ins Vorfeld gerückt werden kann. Dies hat sicher typologische Konsequenzen:

Der wörtliche Gebrauch ausgewählter Komponenten phraseologischer Einheiten evolviert das Thema; das Rhema wiegt infolge der Idiomatizität doppelt schwer, dem Thema folgt ein umfangreiches und komplexes semantisches Potential.

Die Abstraktion zu Wesen und zu Struktur des deutschen Satzes mit den Eckpunkten

T h e m a — — — — — R h e m a

entpricht der linearen Gliederung teildiomatisierter Wendungen. Dabei erhält das Thema die zusätzliche Markierung „wörtlicher Gebrauch“. das Rhema die zusätzliche Markierung „übertragener Bereich“. Die Linearität betreffend, wurde hier die Emphase als Abweichung³¹ ausgeklammert, denn: Diese Umkehrung hat jedoch ihre Grenzen; sie ist nur in besonderen Fällen möglich.³²

Damit ist es gelungen, insbesondere für den Nichtmuttersprachler, den Bereich der Teilidiomatizität bei phraseologischen Einheiten zu lokalisieren. Die Relevanz des Vorfeldes zeigt sich nicht zuletzt in der Freisetzung zentrifugaler Potenzen für eine nichtphraseologisch determinierte Texteinbettung.

Die Thema-Rhema-Gliederung des deutschen Satzes zeigt sich par excellence in teildiomatischen verbalen Phraseologismen. Sie sind exponierter Beleg für den Übergang vom System zur Verwendung.

³⁰ K. Boost, *Neue Untersuchungen...*, aaO, S. 15

³¹ Ebenda, S. 80

³² Ebenda, S. 81